

Die Designerin Megumi Ito macht einzigartige Lichtobjekte, die Hotels, Bars oder Shops erleuchten. Aufgewachsen in der sehr traditionellen Stadt Kamakura in Japan, hat sie in Wien seit ihrem Studium an der Angewandten ihren Ort des Schaffens gefunden.

magische

Wie sehr prägt Ihre Herkunft Ihre Arbeitsweise?

Wenn ich arbeite, bin ich nie hektisch, sondern immer überlegt. Es ist meditativ, was ich mache, und es muss hinter allem die richtige Bedeutung stecken. Ich liebe die unvollkommene Perfektion. Ich versuche, meine Kunden weder zu etwas zu drängen noch zurückhaltend zu sein. Ich warte immer gute Momente ab.

Die Lampen, die Sie fertigen, sind alle Einzelstücke. Möchten Sie Ihre Werke nicht reproduzieren?

Ich hatte nie die Möglichkeit, in Serie zu gehen, bzw. keine Firma hat es mir jemals angeboten. Bis vor Kurzem! Ich arbeite im Moment an einer Serie mit dem Namen „MITO“, Mythos. Es war für mich auch so etwas wie der Übertritt in einen neuen Lebensabschnitt, vor dem ich mich fragte, wo ich gerade stehe. Bin ich noch sehr japanisch oder doch etwas europäischer geworden? Ich habe erkannt, dass ich beides bin und mein „Ich“ entwickelt habe. Auch in meiner Arbeit spürt man beide Kulturen – und genau das habe ich in die Serie hineinge packt. Warum ich aber das Unikat so sehr liebe, ist, weil ich das optimale Licht für einen individuellen Platz entwickeln möchte. Darauf bin ich trainiert.



momente

Sie arbeiten gerne mit japanischen Materialien wie Kimonostoffen oder Papier. Was ist die Magie, die von diesen Materialien ausgeht?

An einem Kimono faszinieren mich die Muster und Farbkombinationen. Auch die Qualität ist so toll, dass man den Stoff gerne weiterverwendet. Es ist aber auch die Art, wie wir den Kimono tragen, die mir so gefällt. Wenn es draußen regnet, tragen wir z.B. ein Muster mit Fischen, auf einem Sommerfest etwa eines mit Hase und Mond. Das Japanpapier wirft einfach ein unglaublich weiches Licht in den Raum und reinigt außerdem die Luft. Wenn ich mit Bambus arbeite, denke ich daran, ein Nest zu bauen, wie ein Vogel für seine Jungen. So eine Lampe aus Bambus macht ein sehr emotionales Licht. All diese Materialien sind Teil meiner Kindheitserinnerungen, die ich für immer mitbringen möchte. Wenn ich mit ihnen arbeite, erlebe ich magische Momente.

Was muss ein Material noch mitbringen, damit Sie gerne damit arbeiten?

Es soll rein sein. Künstliche Materialien machen uns und die Natur krank und kaputt. Ich probiere gerne Neues aus und meistens arbeite ich dann so lange damit, bis ich es gut genug kennengelernt habe. Das hört sich gerade an, als würde ich über eine Partnerschaft sprechen ...

Im Hotel Sacher in Wien glitzern fünf Meter hohe Luster, deren Kristallsteine einzeln von Ihnen appliziert wurden. Wie lange haben Sie dafür gebraucht?

Die 4.000 Kristallsteine haben wir innerhalb von ein paar Tagen appliziert. Ich habe in der Früh begonnen und bin am

Tag und fast die ganze Nacht auf der Leiter gestanden. Aber es war eine großartige Erfahrung – mit BWM-Architekten, Edelmüller Projektmanagement und dem Sacher hatte ich das beste Team.

Wie arbeiten Sie, wenn Sie zu Hause oder in Ihrem Atelier arbeiten?

Meistens arbeite ich im Stillen. Es läuft weder Radio noch Fernseher. Nur wenn ich zu einsam werde, höre ich Geschichten von guten Philosophen an. Meine Hände sind beschäftigt und damit auch mein Geist. Es ist wunderschön, wenn ich sehe, was an einem Tag entstehen kann.

Welche Erinnerung an die Stadt Kamakura, in der Sie aufgewachsen sind, werden Sie nie vergessen?

Den Horizont, das Meer, zu dem ich immer mit meinem Hund gegangen bin, und den frischen Fisch. Ich habe sieben Jahre lang Kendō gelernt und wir mussten alle unser Dōjō, also unseren Trainingsplatz, putzen, bevor wir mit dem Training begonnen haben. Ich musste oft so lange am Boden auf den Fersen sitzen, bis ich überhaupt drankam.

Was begleitet Sie von der japanischen Kultur auch an Ihrem Wohnort Wien?

Der Jugendstil hat viel japanischen Einfluss und war stark von japanischer Kunst inspiriert. Ich habe beides kennengelernt und wurde davon sehr geprägt. Wien ist sehr schön und nicht so groß. Die Musik ist großartig und die Wertschätzung für Kunst und Kultur ist in Japan ähnlich groß wie in Wien. Das beruhigt mich.

